



FOTO: FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT

## „Endlich einmal Stil...“: Homestory beim Dichter

Will man so wohnen, so arbeiten? Dieses Foto demonstriert den Status eines bedeutenden Schriftstellers. Es zeigt aber auch, wie sehr ein moderner Autor, den man mit der flirrenden, hochsensiblen Atmosphäre der Jahrhundertwende assoziiert, vergangenen Zeiten nachhing. Hugo von Hofmannsthal lebte von 1901 bis zu seinem Tod 1929 in einem kleinen Palais aus der Epoche von Kaiserin Maria Theresia, gelegen in Rodaun, fünfzehn Kilometer südwestlich vom Zentrum Wiens. Als ein Besucher zum ersten Mal dorthin kommt, hört es sich so an, als wolle er seine Annäherung anklingen lassen an eines der bekanntesten Gedichte Hofmannsthals, nämlich den „Vorfrühling“ – denn der Besucher berichtet: „Das ist einer der falschen Frühlingstage mit Wärme und Feuchtigkeit, deren Launen Wien mitten im Winter kennt.“

Nach diesem bis heute beliebten Reportage-Einstieg (man beschreibt eigentlich bloß das Wetter, läßt es aber mit irgendeiner behaupteten Bedeutung auf) tritt der Gast dann beim Dichter ein und ist beeindruckt: „Das ist endlich einmal Stil, nicht Stilisierung in diesen Räumen...“ Und er glaubt zu spüren, „dass in dieser Stille und der herrschenden Stimmung so viel Rhythmus, diese Visionen und kühnen Gedanken wach

werden können, von denen die Poesie Hofmannsthals erfüllt ist“. Der Dichter bricht aber gleich diese Stille und entpuppt sich als „ein Konversationskünstler, der ein Gespräch rasch in Fluss zu bringen und eine prägnante Formel für das Komplizierteste mühelos zu finden versteht“.

Als derselbe Besucher fast zwanzig Jahre später, 1924, wieder zu Hofmannsthal kommt, ist die Bewunderung immer noch groß, er merkt aber auch, dass aus dem früheren Wunderkind des *Fin de Siècle* und begnadeten Stilisten eine etwas anachronistische Figur geworden ist. Nicht mehr nur seine Stoffe sind historisch, Hofmannsthal wird zum Sonderling, zum „Spätling des Rokoko“, seine Gegenwartsentfremdung ist „seine Stärke und in gleicher Weise auch seine Schwäche“.

Bei dem Besucher handelt es sich um den Feuilletonisten Hermann Menkes. Selbst ein gescheiterter Dichter, machte er als Redakteur beim *Neuen Wiener Journal* Homestories bei Wiener Künstlern, etwa auch bei Arthur Schnitzler. Diese Texte sind nun erstmals wieder gedruckt im jüngsten *Hofmannsthal-Jahrbuch* (Heft 24/16, herausgegeben von Ursula Renner, Rombach Verlag, Einzelpreis 65,50 Euro). Sehr lesenswert, nicht nur in Vorfühlingsstimmung. JOHAN SCHLOEMANN